



# **Workshop 2 Beteiligung schafft Teilhabe! Empowerment und Partizipation von älteren Menschen.**

**20. März 2014, Bochum**

## **Abstracts**

in der Reihenfolge des Programms

## **Empowerment: Theoretisch – praktisch – gut?!**

*Wiebke Sannemann, Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen*

Empowerment zielt darauf ab, dass Menschen die Fähigkeit entwickeln und verbessern, ihre soziale Lebenswelt und ihr Leben selbst zu gestalten und sich nicht gestalten zu lassen. Fachkräfte der Gesundheitsförderung sollen durch ihre Arbeit dazu beitragen, alle Bedingungen zu schaffen, die eine „Bemächtigung“ der Betroffenen fördern und es ihnen ermöglichen, ein eigenverantwortliches und selbstbestimmtes Leben zu führen. Dies gilt für Menschen mit eingeschränkten und ohne eingeschränkte Möglichkeiten, für Erwachsene ebenso wie für Kinder.

Durch den Empowermentansatz sollen Personen(-gruppen) dazu ermutigt werden, ihre eigenen personalen und sozialen Ressourcen sowie ihre Fähigkeiten zur Beteiligung zu nutzen, um Kontrolle über die Gestaltung der eigenen sozialen Lebenswelt (wieder) zu erlangen. Die jeweiligen Rahmenbedingungen der Zielgruppe (das soziale und politische Umfeld) müssen stets mitgedacht werden, da diese das Vorhandensein und die Entwicklung von Ressourcen mitbestimmen. Die Förderung von Partizipation/Teilhabe ist eine wesentliche Strategie des Empowermentprozesses.

Im Impuls „Empowerment: Theoretisch – praktisch – gut?!“ werden folgende Fragen diskutiert:

- Was ist Empowerment? Welche theoretische Basis steht hinter dem Begriff?
- Wie lässt sich Empowerment operationalisieren?
- Welche Chancen und Herausforderungen gibt es bei der praktischen Umsetzung?

Nach dem Beitrag wird anhand von verschiedenen Praxisprojekten aus NRW aufgezeigt, wie Empowerment in der Arbeit mit älteren Menschen umgesetzt werden kann.

## Teilhabe Älterer in einer bunten Stadt

*Martina Mail, Seniorennetz Gelsenkirchen e. V.*

### Teilhabe muss gewünscht sein und braucht verlässliche Strukturen:

1. Seniorennetz Gelsenkirchen e.V.
  - 32 Mitglieder (professionelle Akteure und bürgerschaftlich Engagierte)
  - 8 hauptamtliche Mitarbeiter/innen (als Netzwerker/innen und Begleitung von bürgerschaftlichem Engagement)
  - 87 aktive ehrenamtliche Seniorenvertreterinnen/Nachbarschaftsstifter
  - 17 Selbstorganisationen (ZWAR-Gruppen, Projektwerkstatt 50+)
2. Kommunale Strukturen (BfS, Senioren-Masterplan 2005, Seniorenbeauftragter, politische Unterstützung durch Rat und Verwaltungsspitze)
3. Gestaltungsraum, z. B. das Wohnquartier

### Teilhabe braucht Ermunterung, Ermöglichung, Ermächtigung und Begleitung:

- Formen gelingender Ansprache (niederschwellige Angebote und Engagementformen)
- Wertschätzung der Person und ihrer Kompetenzen und Bedarfe
- Muttersprachlichkeit
- Selbstbestimmung, nicht Instrumentalisierung
- Qualifizierung
- hauptamtliche Begleitung in die Selbstorganisation
- Dauerhaftigkeit, keine Projektitis

### Teilhabe schafft Zufriedenheit und Stolz auf Erreichtes und trägt so auch zur Gesundheitsprävention bei und vermeidet soziale Isolation durch Austausch und Begegnung.

Drei Beispiele aus der Praxis des Seniorennetz Gelsenkirchen e. V.

#### 1. Sportangebote für Frauen Ü50 mit Migrationshintergrund (Demenz-Servicezentrum für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte der AWO)

Das kostenlose Sportangebot dient einerseits der Gesundheitsförderung und ist gleichzeitig Zugangsweg für einen Austausch über persönliche Lebenslagen. Dies kann sowohl zur Einrichtung neuer Angebote führen (z. B. im Bereich Demenz) als auch zu Aktivierung zu Engagement (Migranten für Migranten, Seniorenvertreterinnen/Nachbarschaftsstifter) und trägt immer auch zur Vernetzung und Informationsvermittlung bei.

#### 2. Seniorenvertreterinnen/Nachbarschaftsstifter („SENA“)

Im vom Rat der Stadt Gelsenkirchen einstimmig verabschiedeten „Masterplan Senioren“ ist als wesentliches Handlungsfeld die Förderung und Unterstützung bürgerschaftlichen Engagements formuliert. In zahlreichen Konferenzen und Werkstätten haben seitdem die „Expert\_innen in eigener Sache“, die älteren Bürgerinnen und Bürger Gelsenkirchens ihre Vorstellungen für ein gutes Älterwerden formuliert und sind selbst aktiv geworden. Als vom Seniorennetz geschulte und begleitete „SENA“ sind sie als Lotsen im Quartier tätig, vertreten die Interessen Älterer (und auch Jüngerer) gegenüber der Stadt und stiften neue Nachbarschaften.

Von den 87 aktiven „SENA“ sind ein Drittel Zugewanderte. Das „Internationale Nachbarschaftsfrühstück Deichstraße“ ist eine Initiative der „SENA“ Bismarck mit Unterstützung durch die AWO und ist auf dem Weg in die Selbstorganisation. Nachbarn treffen sich einmal im Monat zu einem Frühstück und werden das in Zukunft selbst organisieren. Eine Übertragung in andere Quartiere ist geplant.

### **3. ZWAR-Gruppe Süd, türkischsprachig, Selbstorganisation als Herausforderung und als Motor für Aktivität**

„Ich tue etwas für mich, ich tue etwas für die Gruppe, ich tue etwas mit der Gruppe für andere,“ Das ist eines der Motti der ZWAR-Gruppen. In ZWAR (zwischen Arbeit und Ruhestand)-Gruppen treffen sich Menschen ab 50 Jahre, um gemeinsam selbstbestimmt und selbstorganisiert das zu tun, was sie schon immer einmal machen wollten. Zum Erlernen der Selbstorganisation werden sie 1-2 Jahre hauptamtlich begleitet. In Gelsenkirchen gibt es – auf besonderen Wunsch türkischsprachiger Menschen – zwei muttersprachliche ZWAR-Gruppen. Die Gruppen planen Aktivitäten und vernetzen sich von Beginn an mit den anderen (deutschsprachigen) ZWAR-Gruppen zum Kennenlernen, Austausch und gemeinsamen Veranstaltungen.

#### **Zukunftsaufgaben:**

Pflege und Evaluation der vorhandenen Strukturen, Teilhabe (nicht nur älterer) Zugewanderter an der Quartiersentwicklung

Weitere Informationen: [www.seniorennetz-ge.de](http://www.seniorennetz-ge.de); [www.zwar-gelsenkirchen.de](http://www.zwar-gelsenkirchen.de); [www.nachbarschaftsstifter.de](http://www.nachbarschaftsstifter.de); [www.stadt-gelsenkirchen.de](http://www.stadt-gelsenkirchen.de) (→ Leben in Gelsenkirchen, → Senioren)

## **Empowerment und Welfare-Mix in der Stadt Ahlen**

*Ursula Woltering, Landesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros (LaS NRW),  
Stadt Ahlen*

Der Zusammenhalt der Bürgerinnen und Bürger gehört zum Fundament der Zukunftsfähigkeit und des sozialen Friedens in einer Stadt. In Ahlen gibt es eine Fülle von Beispielen, wie sich Bürgerinnen und Bürger für andere engagieren und so zugleich zur Steigerung der Lebensqualität in der Kommune beitragen.

In Ahlen hat man auf intensive Vernetzungsarbeit gesetzt – und dies gleich auf zwei Ebenen:

1. Mit dem Verein „Alter und Soziales e.V.“, dem alle Wohlfahrtsverbände und Träger der Bildungs-, Pflege- und Gesundheitsarbeit angehören, wurde ein Trägerverein für soziale Projekte und anbieterübergreifende, kommunale Sozialplanung gegründet. Der Verein erarbeitet unter anderem Unterstützungsangebote, die für die Menschen 50+ Versorgungssicherheit und -gerechtigkeit bei Hilfe- und Pflegebedürftigkeit herstellen, das heißt, dass unabhängig vom Einkommen, der Wohnlage und anderen Lebensumständen für alle ein hochwertiges Versorgungsangebot zur Verfügung steht. Dazu gehört an erster Stelle die trägerübergreifende Pflege- und Wohnberatung.
2. Das SINN-Netzwerk vereint ehren- und hauptamtliche Dienste, Initiativen und Angebote von und für Menschen im Alter 50+. Es bietet älteren Menschen vielfältige Möglichkeiten der Selbstverwirklichung und des Engagements und unterstützt ihre Eigeninitiative. Dabei werden diejenigen, die Hilfe oder Pflege benötigen, einbezogen und mit Achtung vor ihren Wünschen und ihrer Würde nach ihrem Bedarf unterstützt.

Mit dem Verein Alter und Soziales e.V. hat die Stadt Ahlen seit 1993 zahlreiche Modellprojekte durchgeführt. Dabei wurden Maßnahmen zur Unterstützung bei Hilfe- und Pflegebedürftigkeit immer mehr mit der offenen Seniorenarbeit und Engagementförderung verknüpft, um einen Welfare-Mix von Pflege-, komplementären und sozio-kommunikativen Angeboten zu erreichen. Die einzelnen Projektmaßnahmen, ausgerichtet auf zuvor vereinbarte Ziele, sind miteinander verknüpft. Die so entstehenden Projektnetze verstärken die Wirkkraft der Einzelmaßnahmen; es entstehen zahlreiche Synergieeffekte und innovative Problemlösungen.



## **Partizipation: Stufe für Stufe – Schritt für Schritt**

*Wiebke Sannemann, Landeszentrum Gesundheit NRW*

Partizipative Qualitätsentwicklung meint die ständige Verbesserung von Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention durch eine gleichberechtigte Zusammenarbeit zwischen Projekt, Zielgruppe, Geldgeber und eventuell anderen wichtigen Akteuren. Ein Kennzeichen dieser Zusammenarbeit ist eine möglichst starke Teilnahme und Teilhabe (Partizipation) der Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter und vor allem der Zielgruppe an den vier Phasen der Entwicklung von Maßnahmen:

- Bedarfsbestimmung,
- Interventionsplanung,
- Umsetzung und
- Evaluation/Auswertung (vergleiche Public Health Action Cycle).

Die Partizipative Qualitätsentwicklung lebt maßgeblich vom lokalen Wissen der Beteiligten und hilft ihnen dieses Wissen zu nutzen, zu reflektieren und zu erweitern. Hierfür werden partizipative Methoden der Datenerhebung und Interventionsplanung eingesetzt.

In diesem Beitrag werden folgende Aspekte benannt und fokussiert betrachtet:

- Was ist Partizipation? Warum Partizipation?
- Wie sieht partizipative Gesundheitsförderung aus?
- Stufen der Partizipation.
- Methoden der Partizipativen Qualitätsentwicklung.

Im Anschluss an den Impuls werden ausgewählte Methoden der Partizipativen Qualitätsentwicklung zusammen mit den Teilnehmenden praktisch erprobt.

## **Verbundprojektvorhaben: Ältere als (Ko-)Produzenten von Quartiersnetzwerken**

*Prof. Dr. Harald Rüßler, Fachhochschule Dortmund*

Das Verbundprojekt QuartiersNETZ ist eines von fünf bundesweit ausgewählten Projekten zur Gestaltung der „Gesundheits- und Dienstleistungsregion von morgen“ (Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF): „Innovationen mit Dienstleistungen“). Zielregion ist das Ruhrgebiet, die Stadt Gelsenkirchen die Referenzkommune. Projektstart des auf 4 Jahre angelegten Projekts ist vermutlich der 01.08.2014.

### **Zielregion Ruhrgebiet**

Das Ruhrgebiet befindet sich in einem Strukturwandel hin zu einer Metropolenregion mit vielfältigen Dienstleistungsangeboten. Ein herausragendes Merkmal ist – im Vergleich zu anderen Regionen – der rascher voranschreitende Prozess der Schrumpfung und Alterung. Doch wie lässt sich bei sinkender Bevölkerungszahl und steigendem Lebensalter ein gutes, selbstbestimmtes Leben im Alter realisieren? Zentrale Aspekte sind in diesem Zusammenhang vor allem die soziale Integration und die Aufrechterhaltung selbstständiger Lebensführung. Ältere Menschen werden als Expertinnen und Experten in eigener Sache begriffen, die die zukunftsweisende Gestaltung des demografischen Wandels im Sinne einer Solidarität zwischen und innerhalb der Generationen aktiv mit betreiben.

### **Lokale Governance-Netzwerke**

Das Verbundkonsortium entwickelt mit älteren und für ältere Menschen reale und digitale Quartiersnetzwerke. Solche gewährleisten, dass Menschen in allen Phasen ihres Älterwerdens am öffentlichen Leben teilhaben und dieses partizipativ entscheidend mitgestalten können. Die an die Lebenswelt angepassten Netzwerke fokussieren das (Wohn-)Quartier, um Akteure aus den Bereichen Stadt, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zusammen zu bringen (lokale Governance-Netzwerke). Dazu werden unter anderem neue Interaktions- und Kommunikationskonzepte entwickelt und evaluiert. Ein unterstützendes Schulungs- und Beratungskonzept qualifiziert engagierte Bürgerinnen und Bürger verschiedener Generationen im Hinblick auf eine kontinuierliche Erweiterung und Pflege der Quartiersnetzwerke. Geeignete Partizipations- und Geschäftsmodelle ermöglichen sich selbst tragende, wirtschaftlich und demokratisch nachhaltige Strukturen, welche im Rahmen des Projektvorhabens ebenfalls entwickelt werden. Eine begleitende Evaluation stellt sicher, dass die erreichten Projektergebnisse vor dem Hintergrund der gesetzten Ziele kontinuierlich reflektiert werden.

In dem Projekt werden Strukturen und Technologien entwickelt, die ein selbstbestimmtes Leben im Alter ermöglichen und damit eine hohe Lebensqualität gewährleisten. Kommunen können ihren Versorgungsauftrag dadurch nachhaltig sichern. Die Kooperationspartner aus der Wirtschaft werden in die Lage versetzt, innovative Dienstleistungsangebote für die gesundheitliche und soziale Versorgung zu entwickeln, um die Herausforderungen des demografischen Wandels zu bewältigen.

#### Projektpartner

- Stadt Gelsenkirchen: Partizipations-, Kooperations- und Unterstützungsstrukturen im Quartier,
- Fachhochschule Dortmund: Partizipationsmodell und digitale Quartiersnetzwerke; Evaluation,
- Universität Vechta: Geschäftsmodelle von Quartiersnetzwerken,
- Forschungsinstitut Geragogik e.V.: Schulungs- und Beratungskonzept für Quartiersnetzwerke,
- Umsetzungspartner: Seniorennetz Gelsenkirchen e.V.; Caritasverband Gelsenkirchen e.V.; ISIS IC GmbH (Wesel); QuinScape GmbH (Dortmund); Pallas GmbH (Brühl).